

Gottesdienst am 14. Sonntag nach Trinitatis, 5.9.2021

Pastorin Beate Bentrop, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

Eröffnung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst! Gott tut uns etwas Gutes: Er schenkt uns den Sonntag – Zeit zum Ausruhen; Zeit, um zu verarbeiten, was war, und uns zu stärken für das, was kommt. Und er schenkt uns den Gottesdienst: zum Beten, zum Singen, zum Loben. Nimmt uns mit hinein in sein Energiefeld des Lebens und der Freude. – „Good vibrations“ von IHM für uns. Damit wir in gute, heilsame Schwingung geraten. – „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103,2)

Eingangslied: Morgenlicht leuchtet (EG 455)

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt. Dank für die Lieder, Dank für den Morgen. Dank für das Wort, dem beides entspringt.
2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet. So lag auf erstem Gras erster Tau. Dank für die Spuren Gottes im Garten, grünende Frische, vollkommnes Blau.
3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen, Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht! Dank überschwenglich, Dank Gott am Morgen! Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangspsaln: Psalm 146,1-10

Lobe den HERRN, meine Seele!

Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasst euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.
Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich, der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der HERR macht die Gefangenen frei. Der HERR macht die Blinden sehend.
 Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HERR liebt die Gerechten.
 Der HERR behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen;
 aber die Gottlosen führt er in die Irre.
 Der HERR ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ –
 Gott, wie oft vergessen wir das, dass wir beschenkt sind; fühlen uns benachteiligt,
 ungerecht behandelt, zu kurz gekommen.

Wie oft vergessen wir, wie viel uns einfach so zufällt, ohne unser Zutun. Gut gegan-
 gen ist, obwohl es auch ganz anders hätte sein können. Halten für selbstverständ-
 lich, was doch Geschenk ist.

Wie oft sehen wir nur auf das, was nicht gut läuft, was besser sein könnte, was
 fehlt... Übersehen das Gute, das direkt vor unserer Nase liegt, und jagen „Höherem“
 hinterher. Sind unzufrieden, ungeduldig und lieblos... mit uns selbst und mit anderen.

Gott, wir spüren, dass uns das nicht gut tut.

Dass uns das bitter macht und hart und ungerecht.

Wir können uns selbst so nicht leiden.

Deshalb legen wir all das jetzt bei dir ab. Wir bitten dich: Erbarme dich unser.

Gnadenspruch

Der barmherzige Gott sieht uns gnädig an.

Gott spricht: „Ich habe dich je und je geliebt und dich zu mir gezogen aus lauter Gü-
 te.“ (Jeremia 31,3)

Gloria-Gebet

Gott, wir danken dir, dass du uns gnädig ansiehst, so wie wir sind.

Dass wir uns fallen lassen können in deine Liebe.

Dass du uns zur Ruhe kommen lässt und die Dinge ins rechte Licht rückst.

Uns frei machst von dem, was uns kleinlich und ängstlich macht.

In deinem Angesicht können wir das Leben neu spüren.

Und uns daran freuen. –

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Lied: Ich lobe meinen Gott (EG 272)

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. II: Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja! :||

Lesung: 1. Thessalonicher 5,14-24 (Luther 2017)

Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht.

Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Hallelujavers

Halleluja. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten (Psalm 103,13) Halleluja

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Predigt

Gott schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für sein Wort.

Liebe Schwestern und Brüder!

Was haben sie empfunden beim Hören dieser Worte von Paulus aus dem Brief an die Gemeinde in Thessaloniki? Was für Gedanken, was für Bilder vielleicht, sind Euch durch den Kopf gegangen?

Vielleicht: Oh nein, bitte nicht schon wieder Vorschriften. Lauter Befehle, lauter Imperative – 13, wenn ich mich nicht erzählt habe. Wie Fanfarenstöße, als wenn man sich zu einem Krieg rüsten müsste... – Langsam reicht's. Seit anderthalb Jahren müssen wir uns an so viele Regeln halten: Halte Abstand, trage die Maske, wasche die Hände, lass dich impfen... – Alles gut, alles richtig. Aber bitte jetzt nicht auch noch hier im Gottesdienst. Bitte nicht noch mehr Anspruch, bitte Zuspruch!

Vielleicht haben Sie, habt Ihr Euch auch an die Ermahnungen erinnert gefühlt, die Mütter – oder Väter – ihren Kindern gern mit auf den Weg geben. Nicht nur, wenn die Kinder klein sind, sondern schon längst erwachsen, weil Mütter und Väter eben nicht rauskommen aus ihrer Haut: Zieh dich warm an! Iss ordentlich! Sieh zu, dass du genügend schläfst... – Gutgemeinte Worte, aus Sorge und Liebe gesprochen, keine Frage, aber schon gefühlte tausendmal gehört. Das weiß ich doch alles, ich bin doch nicht blöd...

Die Ermahnungen des Paulus, die kennen wir scheinbar auch alle. In Variationen kommen sie immer wieder vor in den Texten, die man so im Laufe seines Lebens sonntags morgens im Gottesdienst hört. Und wir können sie mühelos zusammenfassen: „Benehmt euch christlich und seid nett zueinander!“ – Wissen wir doch alles, wir sind doch nicht blöd...

Ich gebe zu, mir gehen die Ermahnungen von Paulus oft auf den Wecker. Aber bei diesem Text ist es mir komischerweise ganz anders gegangen. Ich hab keine Befehle gehört, sondern Ermutigungen. Keine Kritik: Das läuft alles bei euch nicht, das kriegt ihr nicht hin... Sondern: Das könnt ihr alles, so könnt ihr leben, weil ihr von Gottes Geist beseelt seid. Wie ein Blumenstrauß, der gesteckt wird um mit jeder einzelnen Blume bunter und runder wird.

Worte die Lust machen auf ein Leben als Christin, als Christ... Weil sie einen Lebensrahmen stecken, in dem man leben kann, in dem man sein kann, in dem man seinen Platz hat, so wie man ist... – ohne dass man sich ständig abgrenzen, verstellen, behaupten, verkaufen müsste... Und weil sie eine Gemeinschaft stiften können,

in der man einander aufbaut, nicht runtermacht; in der man einander auch mal aushält, erträgt und nicht gleich gegenseitig abschreibt; in der man dem Geist freien Raum lässt; in der sich alle zu Hause fühlen und ihre Gaben und Möglichkeiten einbringen können; in der man gemeinsam den Dingen begegnet, die niemand allein bewältigen kann. – Ein heilsamer Gegenentwurf zu dem, was wir in anderen gesellschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhängen so oft erleben.

Der 1. Thessalonicherbrief gilt als erster Brief des Paulus und damit zugleich als die älteste Schrift des Neuen Testaments. Als Paulus ihn schreibt, liegt die Gründung der Gemeinde nur gut ein Jahr zurück, so um das Jahr 50 nach Christus. Eine kleine, vielversprechende Gemeinde hatte sich da um Paulus zusammengefunden. Und Paulus war angetan, von dem, was sich da entwickelte. Allerdings musste er wenig später die Stadt Hals über Kopf verlassen, Christen waren dort nicht gern gesehen. Kein Wunder, dass er sich Gedanken darüber macht, wie es die junge Gemeinde dort schaffen kann, im Geist Jesu zu leben.

Im Grunde ist er überzeugt, dass die Gemeinde auf einem guten Weg ist. Das wird gleich mit dem ersten Satz seines Briefes unmissverständlich klar: „Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserm Gebet und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.“ – Wow, was für eine Wertschätzung, was für ein Zutrauen und was für eine persönliche Verbundenheit aus diesen Worten spricht!

Aber gerade wegen dieser Verbundenheit macht er sich natürlich auch Sorgen – ein Gemeindegründer kommt halt auch nicht raus aus seiner Haut... Deshalb diese Liste mit gutgemeinten Ermahnungen, aus Sorge und *Liebe* gesprochen – keine Zurechtweisung, keine Drohung, kein Verurteilung, sondern so was wie Gedankenstütze, eine innere Checkliste für die Gemeinde, um sich in einem Umfeld, das anders tickt, bewusst für den christlichen Lebensweg auszurüsten – in der Gemeinschaft und im Alltag. –

Irgendwie kommt mir das, was Paulus hier schreibt, so vor, als würde man morgens, bevor es losgeht, erstmal die passende Kleidung zurechtlegen und dann ganz bewusst anlegen – um dem Tag und seinen Anforderungen gut ausgerüstet begegnen zu können.

Kleidung gibt Halt, gibt Form und Struktur und beeinflusst das Auftreten, die Haltung. Und so ist das, was Paulus hier aufschreibt wie eine Kleidung, in die man reinschlüpfen kann, als Christ, als Christin – keine Ansammlung von Anstandsregeln, sondern eine Grundhaltung, eine Lebenshaltung. Eine Haltung, davon ist Paulus überzeugt,

mit der man dem Leben gut begegnen kann. Dem Leben und den Menschen. Und nicht nur dann, wenn alles gut läuft, alles fröhlich und easy ist, sondern auch dann, wenn es schwer und mühsam ist, wenn wir ganz viel wegstecken und verkraften müssen, wenn es wenig zu Lachen gibt.

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen...“ – an diesem Vers bliebe ich hängen. Ein Dreiklang, aus dem sich alles andere ergibt. Fröhlich sein, Beten, Dankbarkeit – das ist der Grundakkord, die Grundstimmung für ein Leben, das das Böse meidet und dem Guten nachjagt, das nachsichtig sein kann mit den Schwächen und Unzulänglichkeiten der anderen, das nicht alles hinnimmt, alles duldet, aber, das frei ist von nagenden Gefühlen: Neid, Eifersucht, Gehässigkeit, Schadenfreude – die nicht nur den anderen schaden, sondern dich selber aufessen... wie ein schleichendes Gift.

Ja, das Leben fasst uns nicht mit Samthandschuhen an; wir leben in einer rauen Welt. Einer Welt, in der es nach wie vor um Macht und um Leistung geht, darum sich durchzusetzen, sich durchzuboxen; in der es Sieger und Verlierer gibt. Es gibt Eifersucht; es gibt Neid und Enttäuschung; es gibt Geiz und Wut; Streit und Gewalt. Nicht nur körperliche, sondern auch mit Worten. Die ist manchmal noch viel schlimmer, trifft mitten ins Herz. Auch vor der Gemeinde macht diese Welt nicht halt. Rechthaberei, Selbstgerechtigkeit, lieblose Urteile, unbedachte und herzlose Kritik – das kommt auch zwischen uns vor.

Nicht, dass wir das so wollten, nein, bestimmt nicht, und trotzdem passiert es, immer wieder, oft genug, ohne dass wir merken, was wir da tun; und gerade im Raum von Kirche, von Gemeinde tut das dann ganz besonders weh... – Insofern ist es vielleicht ganz gut, wenn uns Paulus heute seine Ermahnungen, das was so selbstverständlich, so banal daher kommt, noch mal wieder gesammelt mit an die Hand gibt, in Erinnerung ruft... – Weil er überzeugt ist, dass sich von Gott her andere Möglichkeiten eröffnen, miteinander zu leben, miteinander umzugehen. Und weil er uns zutraut, dass wir das mit Gottes Hilfe tatsächlich schaffen können. – Nur muss man es sich immer wieder ins Bewusstsein rufen. Gucken, ob die Kleidung richtig sitzt, bevor man losläuft...

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen...“ – Nun scheint momentan nicht so ganz die Zeit dafür, fröhlich zu sein. Irgendwie sind die Zeiten doch eher deprimierend, die Welt niedergedrückt: alles im Umbruch, vieles in Auflösung; überall Baustellen und Probleme, für die es anscheinend keine Lösungen – jedenfalls keine schnellen, keine in unseren gewohnten Lösungsschemata – gibt; soviel Elend und Gewalt; die Pandemie bei aller neuen Freiheit doch allgegenwärtig,

längst nicht überwunden... – All das drückt auf die Fröhlichkeit... Wir funktionieren, ja, aber Lebensfreude fühlt sich anders an... Und wir merken, das tut uns nicht gut. Das macht uns auf Dauer unglücklich.

Paulus kann unserer Freude, unserer Fröhlichkeit auf die Sprünge helfen. Denn die ist wichtig, überlebenswichtig für unseren Geist, unseren Leib, unsere Seele. Wenn Paulus sagt, dass wir fröhlich sein sollen, dann spricht er nicht von schenkelklopfender Ausgelassenheit, die das Leiden der Welt zynisch ignoriert. Oder von selig ent-rücktem Dauergrinsen, das überhaupt gar nicht zu Kenntnis nimmt, dass es die Welt da draußen mit ihren Problemen und Sorgen noch gibt...

Nein, er spricht von einer stillen Fröhlichkeit, einer Zuversicht, einem „frohen Mut“, der sich daraus speist, dass wir geliebt sind von Gott, und gehalten; umfassen und beseelt von seinem Geist; und dass es nichts gibt, was uns von ihm und seiner Liebe trennen kann. – Wenn man sich das mal auf der Zunge zergehen lässt, und so richtig ins Herz sickern lässt, dann ist das schon ein prima Grund, um „fröhlich“ zu sein... Und dann stellt sich auch die Dankbarkeit ein.

Diese *Fröhlichkeit*, diese Zuversicht ist wichtig. Umso mehr als wir, anders als die Thessalonicher, nicht mehr in der Erwartung leben, dass Jesus Christus jeden Moment wiederkommt und dann sowieso das Reich Gottes vollendet wird... sondern, weil wir einen langen Atem brauchen, um die Welt nicht einfach aufzugeben, nicht der Furcht und der Resignation zu überlassen, bis er kommt. – Geistesgegenwart und Lebenskraft: Gerade jetzt sind sie so nötig...

Wir tragen in uns einen kostbaren Schatz: die Liebe Gottes. Seinen Geist, der in uns atmet, in uns leuchtet; uns tröstet und stärkt. Diesen inneren Schatz kann uns keiner wegnehmen. Der macht uns reich, unabhängig von allen äußeren Umständen. Und der macht uns auch widerstandsfähig gegen die Schwierigkeiten, gegen die Dunkelheiten, gegen die Rückschläge und Enttäuschungen, die das Leben mit sich bringt. – Dass wir diesen Schatz in uns tragen und jederzeit zum Leuchten bringen können, das kann uns fröhlich machen und dankbar: Dankbar für das Geschenk des Lebens. Dankbar, dass ich geliebt bin. Dass ich wert geachtet bin – um meinetwillen. Dass ich behütet bin... Dankbar dass ich lebe und dass in diesem Leben doch immer wieder ganz viele kleine unverhoffte gute und wunderbare Dinge passieren... – Mehr braucht es doch eigentlich gar nicht...

Eine Ausrüstung, eine Kleidung, die ich mir bewusst anlegen kann, bevor ich in den Tag starte: Ja, so will ich heute ans Leben rangehen und den Menschen begegnen:

Als Beschenkte, nicht als zu kurz Gekommene. Als eine, die aus dem Vollen schöpft und gut davon austeilen kann: Mich nicht aufregen über Kleinigkeiten, mich nicht ärgern über dummes Gerede. Mich nicht runterziehen lassen von all den schlechten Nachrichten und dem Gemecker.

Stattdessen konzentriere ich mich auf das, was gut läuft; öffne Augen und Ohren für die vielen Kleinigkeiten, die den Tag gut machen können, wenn ich sie denn wahrnehme... für das, was alles ganz selbstverständlich und unbemerkt funktioniert, obwohl das gar nicht selbstverständlich ist. Und mach mir klar, dass nicht nur ich die anderen, sondern die anderen ja auch mich ertragen... Auch das kann dankbar machen...

Helfen kann dabei das Beten: Beten, das ist Atemholen der Seele. Im Gebet können wir Gott überlassen, was uns ärgert, was uns verletzt hat, was wir nicht hinbekommen, was uns an uns selbst zweifeln lässt. Still werden und seinem Zuspruch nachspüren, der in uns klingt und den wir im Lärm des Alltags so leicht überhören: Ich bin da! Uns neu festmachen in seiner Fürsorge, in seine Liebe, in seinem JA zu uns. Abgeben was festgefahren ist, loslassen, was nicht gut tut, den anderen nicht, aber vor allem auch mir selbst – und dann gestärkt losgehen.

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen...“ – Paulus schreibt keinen christlichen Knigge. Sondern er gibt Futter für den Geist, für den Leib, für die Seele. Für mich sind das Mutmach-Worte. Ausrüstung für alle, die sagen: Ich will nicht, dass mein Leben ein Kampf ist, ich will das Leben umarmen, so wie es Jesus getan hat – in seinem Leben, mit seinem Sterben und mit seiner Auferstehung. Ausrüsten, ja, aber nicht für einen Krieg, sondern für das Leben. Und für den, der da kommen wird.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“

Lied: Wir strecken uns nach dir (EG 664)

1. Wir strecken uns nach dir, in dir wohnt die Lebendigkeit. Wir trauen uns zu dir, in dir wohnt die Barmherzigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen.

Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

2. Wir öffnen uns vor dir, in dir wohnt die Wahrhaftigkeit. Wir freuen uns an dir, in dir wohnt die Gerechtigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

3. Wir halten uns bei dir, in dir wohnt die Beständigkeit. Wir sehnen uns nach dir, in dir wohnt die Vollkommenheit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

Fürbittengebet

Barmherziger Gott! Du schenkst uns deine Liebe und verbindest uns zu einer Gemeinschaft. Hilf, dass wir aufeinander achten und einander stärken.

Wir bitten dich für die Menschen, mit denen wir unterwegs sind.

Manche haben eine schwere Woche hinter sich:

Schenke ihnen Ruhe und Trost.

Manche müssen besondere Belastungen tragen und haben etwas Schweres vor sich:

Sei du an ihrer Seite und schenke ihnen liebevolle Begleiter. Lass sie spüren, dass sie nicht allein sind.

Wir bitten dich für die Kranken in unsrer Gemeinde, für die, die sie begleiten, für die, die um einen lieben Menschen trauern:

Sei du ihnen Halt und Kraft. Hilf, dass sie offene Ohren finden und Worte, die trösten.

Wir bitten dich für die, mit denen wir es schwer haben, und für die, die es schwer mit uns haben:

Hilf uns geduldiger und gnädiger miteinander zu sein. Hilf uns, Wege zu finden, aufeinander zuzugehen.

Gott, wir bitten dich für alle, die sich mit friedlichen Mitteln einsetzen für eine gerechtere Welt; für Freiheit, Toleranz und Menschenrechte, für die Verfolgten und Bedrängten:

Dass sie gehört werden und sich nicht entmutigen lassen.

Hilf uns, das Böse zu meiden und dem Guten nachzujagen.

Begleite uns durch die neue Woche und lege deinen liebevollen Geist in alles, was wir tun.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Ich sing dir mein Lied (Was für ein Vertrauen 73,2.3.5)

2. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst, du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

3. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Die Tonart den Takt hast du mir gegeben von Nähe, die heilmacht, wir können dich finden, du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

5. Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben. Die Töne, den Klang hast du mir gegeben von Zeichen der Hoffnung auf steinigen Wegen, du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Segen

Gott segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Friede. Amen